

«Ganz schlimm sieht es derzeit im Bereich Homberg-Rüti aus»

Verein Pro Bözberg: Präsident Otto H. Suhner verlangte auch an der 24. Mitgliederversammlung eine schonende Waldbewirtschaftung

(A. R.) – «Ganz schlimm sieht es derzeit im Bereich Homberg-Rüti aus», kommentierte Otto H. Suhner letzten Mittwoch die Folien im Bild rechts – eines von vielen Beispielen, wie selbst in BLN-Schutzgebieten mit Kahlschlägen operiert werde.

«Wir erwarten von den zuständigen Behörden eine zielgerichtete Intervention, um bei den Waldbesitzern und den Forstverwaltungen für eine schonende Waldbewirtschaftung ohne Flächenhiebe und Bodenverdichtungen durch Rückegassen zu sorgen», forderte der Präsident des 1420 Mitglieder starken Vereins.

Die persönlichen Vorsprachen letzten Herbst bei BLN-Verantwortlichen in Bern hätten bisher leider nichts gebracht – «aber wir bleiben dran», versicherte Suhner.



«Bis 2055 keine Fichten mehr»

Zuvor wies er vor den gut 80 Anwesenden, darunter auch der Windischer Regierungsrat Dieter Egli, auf den gerade auf Kosten der Nadelbäume gesunkenen Holzvorrat im Aargau hin: «Wenn es so weitergeht, gibt es 2055

keine Fichten mehr und kaum noch Tannen», mahnte Otto H. Suhner. Weiter liess er durchblicken: Dass hierzulande mittlerweile 40 % der Holzenergie energetisch genutzt werden, findet er angesichts der damit einhergehenden Steigerung des CO₂-Ausstosses nicht der Weisheit letzter Schluss. Augenzwinkernd ergänzte er: «Am 13. Januar hat uns ein Schreiben vom Kantonalen Steueramt bestätigt, dass Spenden an Pro Bözberg bei der Einkommenssteuer abgezogen werden können», machte er allen ein entsprechendes Engagement beliebt.

«Macht weiter so!»,

lobte eingangs alt-Stadtammann Rolf Alder den Verein in seiner in Reimform vorgetragenen Grussbotschaft. Zudem informierte Vorständler André Lam-

bert über den Stand der Verpackungsanlage für nukleare Abfälle im Zwiilag Würenlingen. Einstimmig wählte die Versammlung sodann den Vorstand wieder – verabschiedet wurde der langjährige Aktuar Raphael Haltiner.

«Bözberg könnte Vorbild sein»

«Die Gemeinden sind nicht nur Zuschauer, sondern Mitgestalter: Sie haben es in der Hand, entsprechende Schutz-zonen zu schaffen», hob Pro Natura Aargau-Präsident Matthias Betsche den durchaus vorhandenen kommunalen Spielraum in seinem Gastreferat hervor. Dabei lotete er das Spannungsfeld von Nutzung, Erholung und Biodiversität aus. Und kam zum Schluss: «Der Bözberg könnte Vorbild sein: Er hat alles was es braucht, nämlich Qualität, Fläche und Engagement», betonte er.